

# FrauenStärken



## „Hoffnungspilgern“

Bernadette Embach-Woschitz



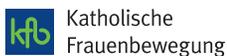
## Liebe Leserin, lieber Leser,

### IMPRESUM

FrauenStärken. Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck  
**Medieninhaber:** Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung  
**Herausgeberin:** Katholische Frauenbewegung  
**Redaktion:** Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz, Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer, Mag.<sup>a</sup> Regina Maria Pendl MAS, Anna Kraml PhD, Herlinde Keuschnigg, Esther Mair MA  
**Bildredaktion:** Esther Mair MA  
**Bildnachweise:** S 1 Frau in den Bergen © Zigic-iStock, S 2: Bernadette Embach-Woschitz © Claudia Höhne, S 3: Elisabeth Pauer © privat, Zaun © Aowsakron-iStock, S 4: Schlauchbootaktion zusammen.leben © privat, Austausch bei einem runden Tisch © Jesuiten Innsbruck, Ehrenzeichenverleihung der Diözese Innsbruck © Reinhold Sigl, S 5: Michaela Leppen © Robert Maybach, Pilgerstab © kfb Steyrtal, S 6-7: Angelika Mair © Martin Kink, DNK-Photo © unsplash, Regenbogen © Jackman-unsplash, Gruppenbild Kinder © Angelika Mair, S 8-9: Barbara Velik-Frank © Khkronawetter, Dekretübergabe © Diözesan-Pressestelle/Eggenberger, S 10: Elisabeth Medicus © privat, Sunflower © mubai-iStock, S 11: Pilgern vor Assisi © privat, Ines Schaberger © privat, S 12: Feuer © R. Forster-Pixabay, Naturkosmetik © Towifqu-unsplash, Melanie Wolfers © Andreas Jakwerth, S 13: Helene Daxecker-Okon © privat, Gruppenbild © Jesuiten Innsbruck, S 14: Fußabdrücke © Christopher Sardegna-unsplash, S 15: Anna Kraml © privat, Ruth & Noemi © Tanja Rinsland, S 16: Elisabeth Pauer © Reinhold Sigl,  
**Verwaltung:** Esther Mair MA  
**Alle:** Riedgasse 9, 6020 Innsbruck, T: 0512 / 2230-4323, M: kfb@dkb.at  
**Bankverbindung:** Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, IBAN: AT09 3600 0000 00559 8490  
**Hersteller:** Steiger Druck, Lindenweg 37, 6094 Axams  
 Alle Rechte sind vorbehalten, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.  
 Wir werden vom Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesellschaft und Arbeit – Bereich Frauen und Gleichstellung finanziell unterstützt! **DANKE!**

Nächster Redaktionsschluss:

1. August 2025 (Ausgabe erscheint Mitte September 2025)



Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

FrauenStärken – Zeitschrift der Frauen in der Diözese Innsbruck.  
 Inhaber: Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung, Riedgasse 9-11, 6020 Innsbruck. Unternehmensgegenstand: Die FrauenStärken sind die offizielle vierteljährliche Zeitung der Diözese Innsbruck, Katholische Frauenbewegung. Sie berichten über das kirchliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Diözese Innsbruck, in Österreich und in der Welt aus Frauenperspektive. Die FrauenStärken möchten die vielfältigen Existenzweisen von Frauen sichtbar machen. Sie fördern das Glaubenswissen und Glaubensleben von Frauen mit dem Aspekt der Gleichstellung von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft auf Grundlage feministischer Theologie.

Gefördert von:



die aktuelle Ausgabe der „FrauenStärken“ steht ganz im Zeichen des Heiligen Jahres, in dem wir eingeladen sind, Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung zu sein. Dies ist zum einen ein durchaus be-  
wegender und fordernder Aufruf inmitten der Krisen unserer Zeit, zum anderen aber auch eine persönliche Einladung, uns selbst zu fragen: Was bedeutet *Hoffnung* für mich und welche Rolle spielt sie in meinem Leben?

Wir haben uns diese Frage ebenfalls gestellt und es begegnen Ihnen in dieser Ausgabe viele Spielarten des „Hoffnungspilgers“: Es geht um das Ausloten des durchaus ambivalenten Begriffes der Hoffnung (S. 3) genauso wie um konkrete Aufbrüche: Eine Pilgerseelsorgerin berichtet uns von der Kraft des Pilgerns und dem, was Menschen dazu bewegt, sich aufzumachen (S. 11). Wir erzählen aber auch von großen Lebens-Aufbrüchen, Neuanfängen, hoffnungsvollem Auf-den-Weg-machen: So erzählt Angelika Mair von der Gründung des „Netzwerkes Alleinerziehende Tirol“ (S. 6-7) und Barbara Velik-Frank von ihrem Weg und ihrer neuen Aufgabe als erste bischöfliche Vikarin (S. 8-9). Von einem besonderen Abschnitt im Leben, einem Raum des Übergangs, erfahren wir von Elisabeth Medicus, die uns Einblicke in ihre Arbeit im Hospiz gibt (S. 10).

Nachdem wir Sie lesend auf das „Hoffnungspilgern“ einstimmen durften, möchten wir auch Sie wieder zum gemeinsamen Pilgern einladen – am 11.10.2025 gibt es wieder einen österreichweiten Frauenpilgertag. Sie können aus einem der sechs Wege in Tirol (einschließlich eines kinderwagenfreundlichen Weges) oder einer der zahlreichen Wegmöglichkeiten in ganz Österreich wählen. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind! Mehr Informationen finden Sie auf S. 5.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Bernadette Embach-Woschitz

Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz, Fachreferentin bei der Katholischen Frauenbewegung, Diözese Innsbruck.

# Hoffnungspilgern: Der Bruch zum Aufbruch

Elisabeth Pauer



Man hat sie zu haben, die Hoffnung. Ist sie doch neben dem Glauben und der Liebe eine der drei christlichen Haupttugenden! Die Einladung, im Heiligen Jahr 2025 „Pilger der Hoffnung zu sein“, klingt vorerst einmal nachvollziehbar, ansprechend und aufmunternd. Also, volle Fahrt aufnehmen mit von Hoffnung geblähten Segeln auf dem Meer des Lebens oder wackeren Schrittes voranschreiten mit einem gut gefüllten Hoffnungsruksack unterwegs auf den Lebenspfaden.

Fromme und weise Zitate, ansprechende Sprüche in Broschüren zum Stichwort Hoffnung können aber auch die Saiten eines auf „du sollst“ gestimmten christlichen Weisungs-Instrumentes anrühren: Du sollst hoffnungsvoll unterwegs sein!

Was aber dann, wenn der Saitenton keinen Resonanzraum findet? Oder, wenn Hoffnung gar zur „Christenpflicht“ wird? Wie geht es Menschen nach Schicksalsschlägen, nach Enttäuschungen, im Zustand eines seelischen Ausgebrannt-Seins? Salbungsvolle Worte und gut gemeinte Hoffnungs-Ermutigungen können bei Betroffenen in solchen Situationen das Gegenteil des Beabsichtigten erreichen.

Ich erinnere mich an einen Satz, den André Gide in seiner Erzählung „Die Rückkehr des Verlorenen Sohnes“ diesen sagen lässt: „In der Dürre der Wüste liebte ich am meisten meinen Durst.“ Der Durst in der Entbehrung, der Mangel in der Ferne werden gleichsam zu wegweisenden Sternen in der Lebensnacht.

Viktor Frankl, dessen 120. Geburtstag sich im heurigen Frühjahr geährt hat, musste während seiner Inhaftierung im KZ die tiefen Nachterfahrungen in einer der dunkelsten Zeiten durchmachen. Vater, Mutter und Bruder wurden in Konzentrationslagern ermordet, seine erste Frau starb kurz nach der Befreiung aus dem KZ Bergen-Belsen. Trotzdem wurde Frankl zum Begründer der Logotherapie, einer auf Sinnerfahrungen gestützten psychotherapeutischen Richtung. „Trotzdem Ja zum Leben sagen“ heißt auch sein wichtigstes Werk, in welches er im KZ gemachte therapeutische Erfahrungen aufgenommen hat.

Die holländische Jüdin Etty Hillesum reifte an einem hoffnungslosen Ort, dem KZ Auschwitz, in dem sie getötet wurde, zu einer Hoffnungsgestalt für ihre Mit-Inhaftierten. Ihre Tagebücher (1941 – 1943)

wurden später als Buch „Das denkende Herz“ herausgegeben, das mittlerweile in 14 Sprachen übersetzt wurde. „Aus den Tiefen rufe ich, Herr, zu dir: Mein Herr, höre doch meine Stimme“, flehen die alttestamentlichen Betenden in Psalm 130 zu Gott; aus der Leere halten sie Hilfe für möglich. Und die Frauen brechen nach der Leere des Karsamstags auf, um den Leichnam Jesu zu salben. Sie folgen ihrem Herzen, sie machen sich auf den Weg und werden mit der österlichen Auferstehungsbotschaft beschenkt.

Auch der Auferstandene war zuvor „in das Reich des Todes“ hinabgestiegen. Und Emmaus-Begegnungen können sich auch heute im scheinbar Hoffnungs-entkleideten Unterwegs-Sein ereignen.

## Hoffnungspilgern!

Sich als eine bereits Hoffnungsvolle oder als eine Durst-Pilgerin auf den Weg machen?

Kann Pilgern bedeuten, sich dem Ausgesetzt-Sein aussetzen zu dürfen, sich von der Hoffnung, einer Lebensboden-Weberin, finden lassen?

Welch beglückendes Gefühl, sich derart hoffnungs-entpflichtet zur Hoffnung befreit auf den Weg zu machen!



Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Pauer, Dipl. Ehe-, Familien-, Lebensberaterin und freie Journalistin.

## Aktuelles aus der Katholischen Frauenbewegung



Am Gründonnerstag machte das Aktionsbündnis „zusammen.leben“ (kfb und geistreich.tirol) auf die Situation von geflüchteten Menschen auf Lesbos aufmerksam.

Die Brotausgabe im öffentlichen Raum hat Menschen sensibilisiert und zum Austausch angeregt. In einer abschließenden Liturgie wurde alles Erlebte vor Gott gebracht.



Am Samstag, 17. Mai, wurden die Ehrenzeichen der Diözese Innsbruck verliehen.

Für die Katholische Frauenbewegung wurden folgende Frauen geehrt:

v.l.: Andrea Duregger und Lydia Nothdurfter. Zu sehen mit Generalvikar und Regens Roland Bumberger, Bischof Hermann Glettler und Birgit Erhart. Geehrt, aber nicht anwesend: Sabine Legerer und Rosemarie Walder.

Wir gratulieren sehr herzlich!



Am 10. April war Sr Nathalie Becquart (Untersekretärin der Bischofssynode im Vatikan) zu Gast in Innsbruck. Nach einer Frühmesse im Jesuitenkolleg gab es Zeit zum Austausch mit Bischof Hermann Glettler und Frauen aus der Diözese.

Die kfb war stark vertreten. (V. l. n. r.: Dr.<sup>in</sup> Gertraud Ladner, Mag.<sup>a</sup> Angelika Ritter-Grepl, Sr. Nathalie Becquart, Bischof Hermann Glettler, Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Magdalena Collinet BEd MA und Mag.<sup>a</sup> Bernadette Embach-Woschitz)

# Sehnsucht Pilgern

Zu Fuß gehen ist das Tempo, bei dem die Seele mitkommt

Michaela Leppen



Das ist meine persönliche Erfahrung und mit ein Grund, warum ich gerne pilgernd unterwegs bin. Die Wissenschaft stellte fest, dass im Gehen unser Gehirn mit unseren Füßen mithalten kann, im Unterschied zu schnelleren Fortbewegungsarten. Im Alltag sind wir meist

in einem raschen Tempo unterwegs. Im Schritt-Tempo kommen wir in Tuchfühlung mit der Natur. Diese Form der Bewegung tut unserer Seele und unserem Körper gut.

Pilgern ist für mich die beste Möglichkeit, Abstand vom Alltag zu gewinnen und den Kopf freizubekommen. Schritt für Schritt komme ich beim Pilgern zur Ruhe und werde offen für meine Mitwelt: für die Natur, für die Menschen, die mit mir gehen, und für Begegnungen am Weg.

Eine Möglichkeit, Pilgern zu schnuppern und einen Eindruck zu gewinnen, bietet der Frauenpilgertag der Katholischen Frauenbewegung. Am 11. Oktober 2025 werden bereits zum dritten Mal Tausende Frauen auf 100 Wegen in allen Bundesländern unterwegs sein. Dieser Tag ist eine Einladung, sich eine Auszeit vom Alltag zu nehmen, gemeinsam mit anderen Frauen in der Natur unterwegs zu sein und immer wieder innezuhalten. Jede Gruppe wird von Wegbegleiterinnen geführt, die mit der Route vertraut sind.

## Frauenspiritualität erleben

Der Frauenpilgertag lädt dazu ein, Frauenspiritualität zu erleben. Das gelingt, weil dieser Tag von Frauen für Frauen gestaltet wird. Am Beginn wird der mit Kräutern geschmückte Pilgerstab gesegnet, der von der Gruppe den ganzen Tag lang mitgetragen wird. Das bewusste gemeinsame Aufbrechen ist wichtig, um sich vom Alltag mit all seinen Verpflichtungen zu lösen. Unterwegs laden die Wegbegleiterinnen mehrmals zu kurzen Stationen ein und regen mit Impulsen zum Nachdenken an. Eine Etappe des Weges wird schweigend zurückgelegt. Durch das Gehen in Stille werden unsere Ohren offen für die Geräusche um uns herum.

Mit der Zeit werden wir hellhörig für das, was uns im Inneren bewegt. Beim Pilgern geht es auch um eine innere Bewegung, nicht nur um das Zurücklegen einer Wegstrecke. Am Ende des Frauenpilgertages ist ein gemeinsames Ankommen und Abschließen wesentlich, bevor die Gruppe wieder auseinandergeht.



Pilgerbusch (kfb Steyertal)

## Frauenpilgertag 2025

Am 11. Oktober 2025 ab 9 Uhr werden 100 Pilgergruppen auf verschiedenen Routen in ganz Österreich unterwegs sein. In Tirol werden 6 Wege angeboten, einer davon in Südtirol. Beim gemeinsamen Pilgern in Gottes wunderbarer Schöpfung laden unterwegs kurze spirituelle Impulse zum Innehalten ein. Die Strecken haben verschiedene Längen und Schwierigkeitsgrade, auch kinderwagentaugliche sind dabei. Jede Gruppe wird von Wegbegleiterinnen geführt. Alle Frauen sind zur kostenlosen Teilnahme eingeladen.

Weitere Informationen ab Mitte Juni auf: [www.frauenpilgertag.at](http://www.frauenpilgertag.at)



Michaela Leppen, Leiterin Team Frauen der Diözese Linz und Mitglied der Geschäftsführung der kfb Oberösterreich. Gemeinsam mit der kfb oö hat sie den österreichweiten Frauenpilgertag initiiert.



## Alleinerziehend, aber nicht allein: Wie ein Netzwerk in Tirol neue Wege geht -

Interview mit  
Mag.<sup>a</sup> Angelika Mair, Geschäftsführerin  
Netzwerk Alleinerziehende Tirol

Angelika Mair hat einen Neustart gewagt: Sie hat das Netzwerk Alleinerziehende Tirol gegründet und arbeitet intensiv daran, das Leben von Alleinerziehenden in Tirol zu verbessern sowie ganz allgemein sichtbarer zu machen. Bernadette Embach-Woschitz hat sie für die FrauenStärken auf ein Gespräch über Auf- und Umbrüche getroffen.

### Angelika, könntest du uns ein wenig erzählen, wer du bist und was du machst?

Ich bin Mutter einer fünfjährigen Tochter und lebe in einer atypischen Alleinerziehenden-Situation. Obwohl ich in einer Partnerschaft mit dem Kindesvater bin, lebt er sehr weit entfernt. Wir haben zwar stetigen Kontakt, aber er ist nie das ganze Jahr über da, um die Sorgearbeit und den Haushalt zu teilen. Daher bin ich praktisch alleinerziehend, da ich rund um die Uhr alles alleine erledigen muss. Beruflich arbeite ich bei der „Heilpädagogische Familien GmbH“ in der mobilen Entwicklungsförderung für und mit Kindern.

### In unserer Ausgabe geht es diesmal um Pilgerschaft und im weiteren Sinn um Aufbrüche und Neuanfänge: Was hat dich dazu bewogen und inspiriert, das Netzwerk Alleinerziehende Tirol zu gründen? Welche dahinterstehenden Bedürfnisse hast du wahrgenommen?

Die Idee einer Plattform bzw. eines Netzwerks entstand, als ich zum Frühstück für Alleinerziehende ging, das im Eltern-Kind-Zentrum stattfand. Es war niemand außer der Veranstalterin dort. Wir sprachen über die Problematiken von Alleinerziehenden und darüber, dass die Plattform für Alleinerziehende, die es in Tirol einmal gab, sich aufgelöst hatte. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits zwei Jahre alleinerziehend und bemerkte ein gewisses „Loch“, einen

Bedarf in diesem Bereich, da es keine spezielle Anlaufstelle für Alleinerziehende gab. Dementsprechend interessiert war ich im Zuge dieses Gesprächs an ersten Überlegungen bezüglich einer Neugründung eines solchen Netzwerks. Aufgrund meiner Lebensumstände – eines längeren Auslandsaufenthaltes – konnte ich es damals nicht direkt umsetzen. Mir ist die Idee aber seitdem immer wieder in den Sinn gekommen, es hat etwas in mir berührt.

Nach einigen zeitaufwendigen Recherchen über die rechtlichen Aspekte von Vereinsgründungen habe ich mich dann im März 2024 dazu entschlossen, den Weg zu gehen: Der Verein wurde schließlich im August 2024 gegründet und ich bin seitdem Geschäftsführerin und zugleich die einzige Aktive im Verein.

Der Motor hinter der Gründung des Vereins sind meine eigenen Erfahrungen, insbesondere während der Corona-Krise: Aufgrund der damaligen Einreisebeschränkungen war ich alleingebärend, was eine massive Herausforderung darstellte. In dieser Zeit gab es niemanden, der mir wirklich helfen konnte bzw. ist es ja heutzutage fast verpönt, nach Hilfe für alltägliches wie Haushalt, Einkäufe etc. zu fragen. Dies ist aber genau die Art von Hilfe, die in solchen Phasen benötigt wird. Ich war komplett auf Freunde und Familie angewiesen.

Auch auf einer strukturelleren Ebene machte ich als Alleinerziehende die Erfahrung, dass manche Bedürfnisse noch drängender und schwieriger sind als bei Paaren. Zum Beispiel erhält man einen Kindergartenplatz erst, wenn man arbeitet, aber (Erwerbs-)Arbeit bekommt man nur mit einem Kindergartenplatz. Es folgt oftmals die Armutsfalle, wenn man keine Kinderbetreuung hat und daher keiner Erwerbsarbeit nachgehen kann.

### **Danke für diesen persönlichen Einblick! Schauen wir auf den Verein: Wie verstehst du das Netzwerk und worum geht es genau? Was bietet das Netzwerk an und wie gestaltet ihr es gemeinsam?**

Der Netzwerkgedanke greift so: Alleinerziehende haben es schwer genug, daher machen wir uns das Leben gegenseitig leichter, indem wir ein soziales Netzwerk bereitstellen, das dringend benötigt wird, das aber nicht jede Person per se hat. Dies funktioniert nur, wenn Alleinerziehende dem Netzwerk beitreten und sich gegenseitig kennenlernen. Aus diesem Grund organisieren wir Vernetzungsveranstaltungen: Um sich mit ähnlichem Erfahrungshintergrund auszutauschen, Gemeinsamkeiten und Freundschaften zu finden und Synergien zu entwickeln. Kinderbetreuung kann beispielsweise aufgeteilt werden, dafür muss aber vorher Vertrauen untereinander wachsen können. Alleinerziehende haben Bedürfnisse nach praktischer Alltagshilfe, einem sozialen Netzwerk und einem zweiten Paar Hände, da sie häufig alle Aufgaben alleine erledigen und den workload von zwei Personen stemmen müssen, z. B. bei Themen wie Existenzsicherung, Carearbeit etc.

Das Netzwerk bietet konkret Beratung (z. B. für Behördengänge), praktische Alltagshilfe, Kooperationen mit Freiwilligennetzwerken, Ausflüge und Wochenbetthilfe bei Bedarf. Es gibt eine WhatsApp-Community für Fragen und Informationen, die das Herzstück des Netzwerks ist. Aufgebaut werden sollen spezifische Bildungsangebote und Workshops für rechtliche Fragen (nicht zu verwechseln mit juristischer Beratung). Außerdem betreiben wir auch Forschung und Datensammlung in Zusammenarbeit mit der Universität Innsbruck. Letztendlich geht es im Netzwerk auch um Sichtbarkeit, besonders hinsichtlich der gesellschaftspolitischen Relevanz des Themas: Alleinerziehende leisten einen wertvollen Beitrag, auch sie erziehen Kinder für die zukünftige Gesellschaft. Je besser es den Eltern geht, desto mehr Ressourcen gibt es für die Erziehung der Kinder.



### **Wie kann man das Netzwerk unterstützen und Kontakt aufnehmen?**

Es ist wichtig, dass viele Alleinerziehende in Tirol Fördermitglieder werden, um dem Verein eine Stimme zu geben und sein Bestehen langfristig zu sichern. Fördernde Mitglieder haben außer einem Minimalbetrag von 10 €/Jahr keine Verpflichtungen. Auch braucht es in Zukunft mehr Aktive und Ehrenamtliche im Netzwerk, denn allein komme ich an meine Grenzen.

*Kontakt kann man über unsere Website ([www.alleinerziehend-tirol.at](http://www.alleinerziehend-tirol.at)), per E-Mail, Telefon oder WhatsApp aufnehmen. Alle Infos zu Kontaktdaten sowie der Link zur WhatsApp-Community, in der man sich gegenseitig unterstützt und das Leben leichter macht, finden sich auf der Homepage.*

### **Vielen Dank für das Gespräch!**



**Angelika Mair, Geschäftsführerin Verein Netzwerk Alleinerziehende Tirol.** Sie ist nicht nur klinische und Gesundheits-Psychologin, sondern auch Bürokauffrau, Trainerin und systemischer Coach.

# Barbara Velik-Frank: Ihr Lebensweg hin zur Bischöflichen Vikarin

## Was war dein Lebensweg hin zur Bischöflichen Vikarin?

Danke für diese Bezeichnung als „Lebensweg“. Als Frau in der Kirche eine Position oder auch „nur“ einen Standpunkt einzunehmen, ist nicht einfach ein beruflicher Werdegang, sondern mit Sicherheit als „Berufung“ zu bezeichnen. Ich habe Ende der 1980er-Jahre Theologie aus Interesse studiert, weniger mit einer beruflichen Perspektive, sondern weil es mich interessierte. Das war eine Entscheidung, die ich nie bereut habe. Mir war immer schon das „Dahinter“ wichtig. Ich wollte Theologie verstehen, Glaube verstehen, Menschen verstehen. Ich war immer schon eine sehr spirituelle und pastorale Frau – wenn man das so sagen kann. Trotz langjähriger beruflicher Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit und im Projektmanagement hat mich die Theologie nie losgelassen und ich habe immer wieder neue „geistliche“ Herausforderungen gesucht. Ich habe Religion unterrichtet und mich mit viel Herz und Begeisterung in diversen pastoralen Feldern engagiert, von der Pfarrpastoral bis hin zur katholischen Frauenbewegung, in der Regionalentwicklung, der Gemeindeberatung und in den letzten Jahren eben auch in der „synodalen Kirchenentwicklung“. Mit meiner Ernennung bin ich nun auch in unserer Diözese offiziell für den Bereich „Kirchenentwicklung und Synodalität“ zuständig.

## Was bedeutet Synodalität in diesem Zusammenhang?

Papst Franziskus hat mit der sogenannten „Synodalität“ einen starken weltkirchlichen Impuls gesetzt. Er hat darunter ein „gemeinsames Gehen“ verstanden, dass in erster Linie ein geistlicher Prozess ist. Es geht um die Art und Weise, wie wir zusammenkommen. Franziskus betonte immer wieder, dass das „Zuhören“ im Mittelpunkt steht. Ähnliches hat sich auch in unserer Diözese gezeigt. Wir haben im Jahr 2022 eine breit angelegte Umfrage gemacht, woraus unser „Profil“ für unsere Diözese entstanden ist, das wir als „Grundorientierung“ bezeichnen. Dort stehen auch viele der Themen, die auch jetzt im Abschlussdokument angesprochen werden. Ganz im Sinne von Papst Franziskus wollen wir eine offene Kirche sein, die die Zelte weit aufmacht. Es soll eine Kirche sein, in der es Platz für alle gibt und in der die Taufberu-



Bischöfliche Vikarin, Barbara Velik-Frank

fung der Einzelnen gestärkt wird. Dabei hat sich gezeigt, dass es bei vielen Reformfragen weniger um Struktur, sondern um innere Einstellungen geht. Was bedeutet zum Beispiel „offene“ Kirche? Meine ich damit eine „nicht zugesperrte Kirche“ oder eine „einladende und tolerante Haltung“?

## Was bedeutet Synodalität für die Frauenfrage in der Kirche?

Die Frauenfrage ist im weltkirchlichen synodalen Prozess ein spannendes Thema. Von außen hört man oft den Vorwurf, dass sich in der Frage des Frauen-diakonates bzw. der Priesterweihe von Frauen immer noch nichts getan hat. Man kann jedoch das Glas als halbvoll oder als halbleer betrachten. Ich fühle mich ermutigt, ein halbvolles Glas zu sehen. Auf weltkirchlicher Ebene stehen wir in Sachen Gleichberechtigung der Frau noch ziemlich am Anfang. Doch im Laufe des synodalen Prozesses ist das Thema „Frau“ sichtbar geworden. Einige Ämter und Gremien wurden für Frauen geöffnet. Es hat internationale Videokonferenzen gegeben, in denen Frauen aus anderen Ländern und Kontinenten plötzlich eine Stimme bekommen haben. Das hat mich sehr berührt. Stimmen, die zuvor totgeschwiegen wurden, wurden hörbar und sichtbar. Dabei habe ich die Erfahrung gemacht: Es tut gut, ge-



Velik-Frank erhält von Bischof Marketz das Ernennungsdekret zur Bischöflichen Vikarin.

hört zu werden. Diese Erfahrung des „Gehört-Werdens“ ist ein erster Schritt auf dem Weg der Synodalität. Es bedeutet, sich auf den anderen einlassen und eben keine vorschnellen Antworten parat zu haben. Das gilt auch für das Frauendiakonat: Es wurde eine Kommission eingerichtet, die über zukünftige Möglichkeiten nachdenkt. Man mag sich denken: „schon wieder eine Arbeitsgruppe“, doch das Ziel ist, ein gemeinsames Verständnis für das Thema zu entwickeln, statt in den Kampf für die eine oder andere Seite zu ziehen. Dabei ist wichtig, dass offen geredet werden darf, gerade auch über Berufungen von Frauen.

### Wenn eine Frau in so eine Position kommt, gibt es ja sehr viele unterschiedliche Erwartungen. Wie gehst du damit um?

Ja, es werden sehr unterschiedliche und höchst emotionale Erwartungen an mich herangetragen. Ich bin beispielsweise Identifikationsfigur für Frauen, die von der Kirche enttäuscht wurden. Da heißt es schon manchmal „die Barbara wird die Kirche retten und frauenfreundlich machen“. Oder sie sehen in mir die nächste Bischöfin. Dann gibt es auch die, die mich als Gefahr für eine rechtgläubige Kirche sehen. Dabei ist es wichtig, auf der Sachebene zu bleiben und zu den eigenen Emotionen in Distanz zu gehen. Da hat mir meine eigene Erfahrung sehr geholfen. Auch ich habe einen inneren Prozess hinter mir. Meine Erfahrungen als Frau in der Kirche haben mich oft wütend gemacht und irgendwann hat sich dann die Frage ge-

stellt: Bleiben oder gehen? Ich habe mich fürs Bleiben entschlossen. Aber ich habe lernen müssen, mit meiner Wut und der Spannung umzugehen. Dabei hat mir mein Theologiestudium, insbesondere das Doktorat, sehr geholfen. Wenn man sich mit einem Thema wissenschaftlich auseinandersetzt, kann man alles etwas nüchterner sehen. Ich habe gelernt, andere Perspektiven zu verstehen und in Distanz zu meiner eigenen Verstricktheit zu gehen.

### Dein Wunsch für die kfb?

Ich möchte alle Frauen ermutigen, weiterhin Leuchttürme in unserer kirchlichen Landschaft zu sein. Veränderung ist nur möglich, wenn Ungerechtigkeiten aufgezeigt und sichtbar gemacht werden. Es muss immer Frauen geben, die Möglichkeiten nutzen und Vorbilder für die nächste Generation werden. Die Stärke der kfb ist es, uns Frauen zu stärken und Räume zu schaffen, wo wir uns wirkmächtig erleben und mit unserer Spiritualität in Beziehung gehen können. Dass wir jetzt an einem vielversprechenden Punkt sind, ist auch das Verdienst einer ganzen Generation engagierter Frauen, die aufgestanden sind. Das ist etwas, worauf wir stolz sein sollten.

---

Mag.<sup>a</sup> Barbara Velik-Frank, Pastoraltheologin und Pädagogin. Sie studierte katholische Fachtheologie und Religionspädagogik und ist seit 1. März 2025 Vikarin der Diözese Gurk-Klagenfurt.

# Hospiz – der Raum für den Übergang

Auf Pässen, an mühelosen Übergängen, auf Pilgerwegen bieten Hospize seit vielen Jahrhunderten Herberge und Schutz für müde und kranke Menschen, sind Orte der Rast und Stärkung.

Elisabeth Medicus



Die Hospizbewegung hat diese Bezeichnung aufgenommen. Sie sei die Antwort auf das heimatlos gewordene Sterben in unserer Zeit, so hat es Reimer Gronemeyer einmal formuliert.

Der Ursprung des Wortes geht auf das lateinische Wort „Hospes“ zurück. Es wird mit „Gastfreund“ übersetzt, und zwar in zwei Bedeutungen, als Gastwirt und als Gast. Ein Hospiz ist also ein Ort, an dem fremde Menschen ein Gastrecht haben.

Danach befragt, wo Menschen sterben wollen, sagen die gesunden Menschen: Daheim möchte ich sterben. Bei kranken Menschen ist das etwas anders: Sie haben das Krankenhaus als Ort erlebt, an dem sie sich sicherer fühlen als daheim und der Prozentsatz der kranken Menschen, die daheim sterben wollen, ist niedriger als jener der gesunden Menschen. Mit Palliative Care gibt es in der modernen Medizin ein ebenso notwendiges wie wirksames Werkzeug auch für schwierige Situationen. Als Grundhaltung der Hospizbewegung nennt Cicely Saunders, die Begründerin der modernen Hospizbewegung, die Einheit von Herz und Verstand: Der Anspruch professioneller Betreuung ist mit der individuellen, persönlichen Fürsorge und Beziehung zu verbinden.

Daheim: da fühle ich mich frei zu entscheiden, was ich will; daheim werde ich unterstützt von Menschen, für die ich keine Belastung bin; daheim fühle ich mich sicher. Das brauchen Menschen am Lebensende.

In der Gegend in Südtirol, aus der ich stamme, gibt es den Ausdruck: „Ein Sein haben.“ Das beschreibt

Menschen und Orte, wo ich willkommen bin, wo ich mich niederlassen darf.

**Kann man am Grenzort des Übergangs daheim sein? Dort, wo man nicht so genau weiß, wie es weitergeht?**

Der Übergang bleibt: Als Ungewisses, als Aufgabe, für manche Menschen als Bedrohung oder manchmal auch als Aussicht auf etwas Besseres. Am einfachsten, so habe ich es erlebt, ist es für Menschen, die dankbar auf ihr Leben schauen und die Hilfe annehmen können, die sie brauchen, und die in dieser Haltung bis zuletzt leben können. Das Sterben ist eine große Lebensaufgabe in einer Zeit, in der die meisten Menschen verletzlich und auf Hilfe angewiesen sind.

Ein Hospiz ist ein Ort, an dem Schmerzen und Atemnot und Angst gelindert werden, damit Menschen bei sich sein können und ihr inneres Jenseits auch angesichts der Bedrohung des Nicht-Seins noch „ein Sein“ hat. Die weltweite Resonanz und Entwicklung zeigen, wie sehr diese gastfreundlichen Hospiz-Orte in der Gesellschaft allgemein und im Gesundheitswesen im Besonderen benötigt werden.

Die Gesellschaft als einen freundlichen Ort am ausgesetzten Übergang vom Leben zum Tod zu gestalten, ist Aufgabe der Hospizbewegung.

---

Dr.<sup>in</sup> Elisabeth Medicus, Allgemeinärztin mit Spezialisierung in Palliativmedizin. Von 1998-2019 Ärztin bei der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft.



## „Pilgern bringt Körper, Geist und Seele in Bewegung“

Ines Schaberger ist Theologin, Pilgerseelsorgerin und selbst begeisterte Pilgerin. Im Gespräch erzählt sie, warum Pilgern mehr ist als Wandern, was es mit innerem Wachstum zu tun hat und warum immer mehr Menschen heute ihre Sehnsucht auf den Weg bringen.

### Ines, wie hast du das Pilgern für dich entdeckt?

Ich habe das Pilgern in einer Umbruchsphase entdeckt. Zum ersten Mal pilgerte ich mit anderen jungen Erwachsenen zehn Tage nach Assisi. «Unruhig zu Gott» hieß dieses Angebot von Melanie Wolfers und Andreas Knapp, bei dem ich so vieles über die Spiritualität des Pilgerns lernte! Zwei Jahre später war nach dem Studium vieles offen, ich hatte Lust auf einen Aufbruch – im Außen und im Inneren. Mein Partner und ich pilgerten 1.300 Kilometer und zwei Monate lang von Niederösterreich bis Assisi. Unterwegs merkte ich, wie wohltuend es ist, Schritt für Schritt unterwegs zu sein und nicht auf der Überholspur durchs Leben zu rasen. Seitdem lässt mich das Pilgern nicht mehr los.

### Was begeistert dich persönlich am Pilgern?

Es ist diese ganzheitliche Erfahrung. Glauben wird beim Gehen spürbar, nicht nur der Körper, sondern auch der Geist und die Seele kommen in Bewegung. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es mir nirgendwo so leicht fällt zu beten, wie mit Wanderschuhen an den Füßen. Dazu habe ich Zeit, Erlebtes zu verarbeiten und Entscheidungen reifen zu lassen. Und ich mag die Reduktion aufs Wesentliche. Das ganze Leben passt in einen Rucksack! Seit ich als Pilgerin unterwegs bin, fällt es mir einfacher, loszulassen und ich lebe minimalistischer.

### Du bist auch als Pilgerseelsorgerin unterwegs. Wie lebst du diese Aufgabe?

Ich begleite Menschen in St. Gallen (Ostschweiz) auf inneren und äußeren Wegen – bei Pilgergottesdiensten, beim Pilgerstammtisch oder in Einzelgesprächen. Dazu biete ich ein «Berufungscoaching für Pilgern-

de» an. Es erfüllt mich sehr, in diesen Einzelcoachings Menschen dabei zu begleiten, Antworten auf Fragen zu finden, wie: «Wo will ich hin im Leben?», «Was brauche ich, um ein erfülltes Leben zu führen?» oder «Wie kann ich meine Fähigkeiten entfalten?»

### Was kann man vom Pilgern fürs Leben lernen?

Ganz viel! Zum Beispiel, dass wir nicht immer den ganzen (Lebens-)Weg mit allen Weggabelungen kennen müssen – oft reicht der nächste Schritt. Dass Umwege, Pausen oder auch das Umkehren dazugehören. Beim Pilgern erlebt man oft überraschende Begegnungen und herzliche Gastfreundschaft. Das motivierte mich, Gäste selbst so willkommen zu heißen, wie ich zum Beispiel in Pilgerherbergen begrüßt worden bin.

### Pilgern erlebt heute eine richtige Renaissance. Warum, glaubst du, ist das so?

Weil viele Menschen spüren: Es muss wieder langsamer gehen. Weniger perfekt, dafür einfacher und echter. Pilgern schenkt Raum für Fragen, für neue Perspektiven, für Hoffnung. Gerade in einer hektischen Welt tut es gut, einfach zu gehen, zu spüren, zu sein. Und sich überraschen zu lassen, wer oder was den eigenen Weg kreuzt.

<https://kathsg.ch/pilgern>

Ines Schaberger, Pilgerseelsorgerin in St. Gallen (CH). Die 31-jährige Theologin, Religionspädagogin und Journalistin pilgerte nach ihrem Studium zu Fuß von Niederösterreich bis nach Assisi – eine Reise, die ihr Leben geprägt hat.



Ines Schaberger

DEKANAT WILTEN LAND



SOMMER-SONNWEND-FEIER

Verbring' diesen zauberhaften Abend mit uns, beim miteinander Beten, Singen, Tanzen sowie bei Märchen-Erzählungen und gutem Essen! Wir freuen uns auf Dich - auch Männer sind willkommen!

**Wann:** Sa, 21.06.2025,  
20:00 - 24:00 Uhr  
**Wo:** Völs, Pfarrhaus, Werth 5  
**Eintritt:** frei-willig  
**Anmeldung:** bei Petra Unterberger,  
0676-6003883 oder petramaria.pu@gmail.com

KATH. FRAUENBEWEGUNG



NATURKOSMETIK - SELBST HERSTELLEN.

Mit Schreibimpulsen und Naturkosmetik - neue Aspekte Deines Lebens kennenlernen. Ein Tag für Körper, Geist, Seele und für dich.

**Wann:** Sa, 06.09.2025,  
09:50 - 13:00 Uhr und 14:30 - 16:30 Uhr  
**Wo:** Innsbruck, Gärberbach 37  
**Anmeldung:** reginamariapendl@gmail.com oder claudia.hackhofer@aon.at  
Max. 10 Teilnehmer:innen  
**Teilnahmegebühr:** € 110, inkl. aller Materialien zur Herstellung der Kosmetikprodukte, Skriptum, Schreibmaterialien, Rezepte und Mittagessen.



ENTSCHEIDE DICH UND LEBE

Ein Halbttag mit Melanie Wolfers über die Kunst, eine gute Wahl zu treffen. An dem Halbttag bekommst Du einen Überblick, was es braucht, um gut zu entscheiden.

**Wann:** Sa, 27.09.2025,  
09:30 - 12:00 Uhr  
**Wo:** Aula des Diözesanhauses, Riedgasse 9, Innsbruck  
**Mit:** Dr. theol. Melanie Wolfers  
**Anmeldung:** bis 19.09.2025, kfb@dibk.at  
**Teilnahmegebühr:** € 15,-  
(für kfb-Mitglieder kostenfrei)

KFB-DIÖZESANKONFERENZ

Wer an der Wahl des neuen Vorstandsteams im Rahmen der Diözesankonferenz beiwohnen möchte, ist herzlich eingeladen (Mittagessen inklusive).

**Wann:** Sa, 27.09.2025,  
14:00 - 17:00 Uhr  
**Wo:** Aula des Diözesanhauses,  
Riedgasse 9, Innsbruck

FRAUENPILGERTAG



Frauenpilgertag der Katholischen Frauenbewegung. Zahlreiche Pilgergruppen werden in ganz Österreich an verschiedenen Orten, auf verschiedenen Wegen, in verschiedene Richtungen unterwegs sein, verbunden durch das gemeinsame Motto „Zeit zu leben“.

**Wann:** Sa, 11.10.2025,  
ab 09:00 Uhr  
Mehr Infos bald unter [www.frauenpilgertag.at](http://www.frauenpilgertag.at)

BILDUNG ST. MICHAEL

ERHOLSAME SCHREIBZEIT IN DER MITTE DES SOMMER

**Wann:** Fr-So, 11.-13.09.2025,  
**Mit:** Mag. Dr. Christine Riccabona  
**Anmeldung:** bis 27.06.2025

MIT MIR - FÜR MICH. EIN WOCHENENDE ZUM „SEELE BAUMELN LASSEN“

**Wann:** Sa-So, 30.-31.08.2025  
**Mit:** Wibke Mullur  
**Anmeldung:** bis 16.08.2025

VERWURZELT. NATUR-RESILIENZ TRAINING

**Wann:** Sa, 20.09.2025  
**Mit:** Anna Maria Obrist  
**Anmeldung:** bis 10.09.2025

TAIJI ZEN UND NATUR

**Wann:** Do-So, 25.-28.09.2025  
**Mit:** Alice Andexlinger  
**Anmeldung:** bis 11.09.2025

Anmeldung und Information unter:  
[info@stm.tirol](mailto:info@stm.tirol) oder +43 5273 6236

Mehr erfahren?  
Zum Newsletter anmelden





Helene Daxecker-Okon

## In die Stille

Das war so ein Termin. Ich sollte hingehen, aber konnte mich nach einem langen Arbeitstag nur schwer aufraffen. Die Befürchtung: Der Vortrag an der Uni könnte trocken werden. Die französische Ordensfrau Sr. Nathalie Becquart, die im Vatikan Kurienbeamtin ist, kam Mitte April nach Innsbruck, um über Synodalität zu sprechen. Ich wurde eines Besseren belehrt: Es war weder trocken noch langweilig.

Synodalität, wie sie der verstorbene Papst Franziskus verstand, dient nicht in erster Linie dazu, Sitzungen abzuhalten. Das wurde klar. Synodalität ist die christliche Gesprächskultur. Das war ein Aha-Erlebnis für mich. Die spirituelle Gesprächsweise eignet sich für Themen, die in einer Gruppe diskutiert werden müssen. Sie braucht Vorbereitung, Zeit und Offenheit.

So geht es: Jede Meinung wird angehört. Danach folgt Stille und Gebet um die Führung durch den Heiligen Geist. Jede Person gibt ein Feedback zum Gehörten. Stille und Gebet. Der Ertrag wird festgehalten. Stille und Gebet.

Nicht immer gibt es danach ein Ergebnis. Das ist auch gar nicht das Ziel. Sr. Nathalie erzählte aus ihrer Erfahrung, dass die Stille ein wesentlicher Aspekt für das Gelingen ist.

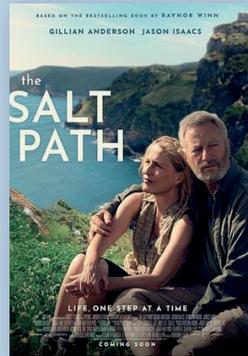
- Stille als Teil des Gesprächs.
- Eine schnelle Entscheidung wird nicht erwartet.

Es lohnt sich, das einzuüben.

Für viele Lebenslagen.

---

Mag.<sup>a</sup> Helene Daxecker-Okon, Theologin und Vorsitzende der Kath. Frauenbewegung, Diözese Innsbruck.



## Der Salzpfad

**Regisseurin:** Marianne Elliot  
**Besetzung:** Gillian Anderson, Jason Isaacs, James Lance  
**Ab 17. Juli 2025 im Kino**

Moth (Jason Isaacs) und Raynor (Gillian Anderson) stehen vor dem Nichts: Ihr Zuhause, ihr Vermögen und Moths Gesundheit sind verloren. Mit nur einem Rucksack und einem kleinen Zelt begeben sie sich auf eine mutige Reise entlang des South West Coast Path, England. Ohne festen Wohnsitz wird der Ort, an dem sie ihr Lager aufschlagen, ihr neues Zuhause.



## Land der Töchter zukunftsreich

**aufgezeichnet von Nina Horacek**

**Autorin:** Doris Schmidauer  
**Verlag:** Molden  
**ISBN:** 978-3-222-15134-7  
**192 Seiten, Hardcover**  
**€ 26,00**

Doris Schmidauer beschreibt sich am liebsten als Teil einer großen Gruppe an engagierten Frauen, die durch ihren Mut unser »Land der Töchter« zu einem besseren Ort machen. Einige dieser Pionierinnen erzählen in diesem Buch auch ihre Geschichte. So entstand mehr als nur eine Autobiografie.



## Frauen auf Reisen

**Inspiriende Reiseberichte außergewöhnlicher Frauen**

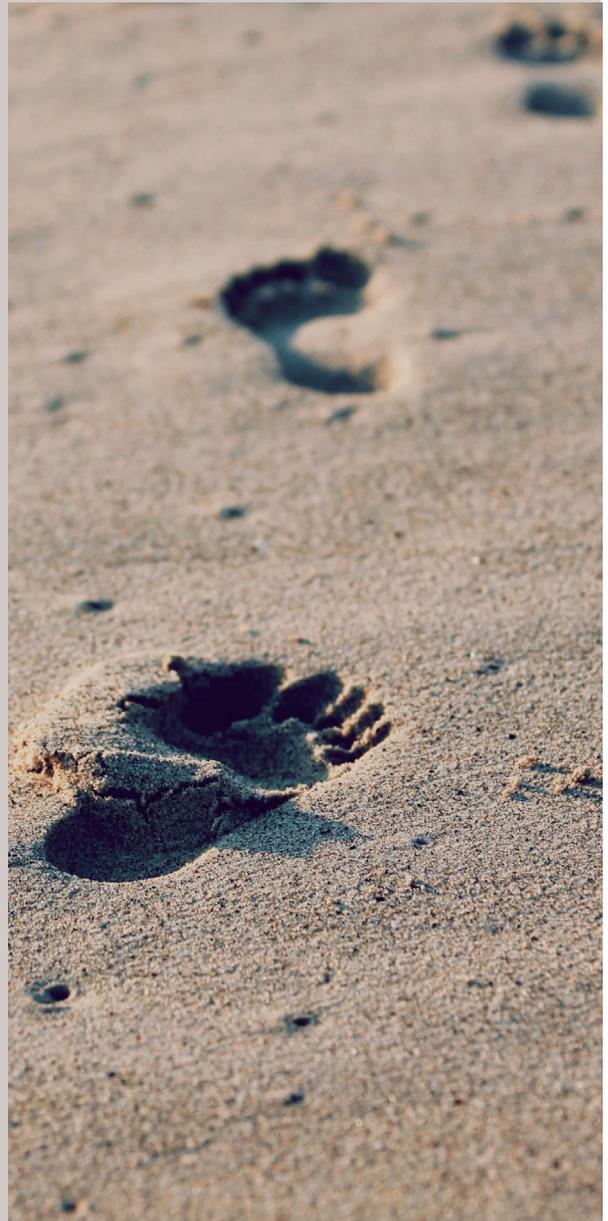
**Illustratorin:** Carina Lindmeier  
**Verlag:** arsedition  
**ISBN:** 978-3-8458-6296-5  
**208 Seiten, Hardcover,**  
**€ 25,00**

Geschichten, Erlebnisse von Frauen auf Reise stehen im Mittelpunkt dieses literarischen Coffeetable-Buchs. Ob Agatha Christie, Annemarie Schwarzenbach, Annie Londonderry oder Virginia Woolf: 15 spannende Kurzporträts von reisenden Frauen laden zu einer inspirierenden Reise durch Zeiten und Kontinente ein.

## pilgern

hörst du diese leise melodie des lebens  
schritt um schritt führt dich der weg  
manchmal sehr schnell  
und mühelos  
gleich darauf in glühender hitze  
steil bergauf  
hörst du die leise melodie des lebens  
schritt für schritt führt dich der weg  
manchmal leicht und weich  
oder vielleicht  
auch schwer und hart  
auf heißem schwarzen asphalt  
hörst du diese leise melodie des lebens  
schritt für schritt führt dich der weg  
wechselnd und immer wieder neu  
gestern, heute und  
auch morgen  
in der spur der liebe  
die wir GOTT nennen

*Petra Unterberger*





## Rut und Noomi – zwei Frauen auf dem Weg

Anna Kraml



Nun ist es Rut, die eine Fremde in ihrer neuen Heimat ist. Gleichzeitig findet ihr Handeln für Noomi Anerkennung. Dabei wird auch angedeutet, dass der Glaube Ruts eine Rolle spielt. Boas, ihr späterer Ehemann, formuliert es bei der ersten Begegnung gekonnt: „GOTT, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um dich unter seinen Flügeln zu bergen.“ (Rut 2,12)

Dabei eröffnet sich eine soziale Dimension der Geschichte. Die Frauen sind auf Schutz und Fürsprache angewiesen. Diese finden sie in Boas, der bereit ist, Rut zu heiraten. Sie bekommen einen Sohn, Obed, der der Großvater des legendären König David werden wird.

Dennoch ist, wie die Geschichte Ruts, auch die Geburt des Kindes einmalig in der Bibel. „Da sagten die Frauen zu Noomi: Gepriesen sei GOTT, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen. [...] Du wirst jemand haben, der dein Leben erfreut und dich im Alter versorgt; denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die für dich mehr wert ist als sieben Söhne. [...] Die Nachbarinnen rühmten ihn und sagten: Der Noomi ist ein Sohn geboren.“ Das ungewöhnlich enge Verhältnis der beiden Frauen, ihre Liebe, bleibt bestehen und vertieft sich in der Geburt des Kindes.

Ruts Geschichte ist nicht nur die einer Auswanderung, sondern auch eine zutiefst religiöse Geschichte. Im Judentum wird Rut häufig als erste Konvertitin verstanden. Aber auch abseits der spirituellen Dimension zeigt die Erzählung den einzigartigen Zusammenhalt zweier Frauen in unterschiedlichsten und sich wendenden Lebenssituationen.

Ein Porträt über eine biblische Frau zu schreiben, deren Geschichte während der Richterzeit, also etwa um 1100 v. Chr., spielt, ist eine Herausforderung. Wie wird man dieser schillernden, viel zu wenig beachteten Frau gerecht, die sogar im Stammbaum Jesu Erwähnung findet (Mt 1,5).

Rut ist Moabiterin, ein Nachbarvolk im heutigen Jordanien, mit dem es immer wieder auch Konflikte gibt. Sie ist mit einem Mann verheiratet, der aus Juda stammt, dem Sohn von Elimelech und Noomi. Diese sind vor einer Hungersnot aus Betlehem geflohen und haben sich im Gebiet Moabs niedergelassen. Als schlussendlich Elimelech und seine beiden Söhne sterben, bleibt Noomi mit ihren Schwiegertöchtern zurück.

Noomi beschließt, sich auf den Rückweg nach Betlehem zu machen. Rut möchte ihre Schwiegermutter begleiten, obwohl diese sie zweimal drängt, in ihrer Heimat zu bleiben. Für Rut gibt es diese Option nicht: „Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren! Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. GOTT soll mir dies und das antun – nur der Tod wird mich von dir scheiden.“ (Rut 1,16-17).

Die Frauen, deren Beziehung ungewöhnlich eng ist, wie sich aus Ruts Worten schließen lässt, gehen den Weg gemeinsam. Für die eine ist es ein Rückweg, für die andere ein neuer Weg. Auf diesem Weg wenden sich die Rollen.

Anna Kraml, PhD, Fachreferentin Bibelpastoral der Diözese Innsbruck und Religionslehrerin.



# „Ich bin kfb Mitglied, weil

...

sich die kfb-Frauen mit hartem Nacken („hart-näckig“) und mit brennendem Herzen für weibliche und geschwisterliche Anliegen einsetzen und so an der Heilsgeschichte weiterschreiben.“

Elisabeth Pauer,  
kfb-Mitglied

Komm und sei auch Du dabei!  
[www.dibk.at/kfb](http://www.dibk.at/kfb),  
[kfb@dibk.at](mailto:kfb@dibk.at)



QR-Code scannen  
und Mitglied werden



Zeitschrift der Frauen  
in der Diözese Innsbruck

Österreichische Post AG  
MZ 02Z033651M

Diözese Innsbruck, Riedgasse 9  
6020 Innsbruck



DIÖZESE  
INNSBRUCK



Katholische  
Frauenbewegung